

---

Balzer, Jens: **Ethik der Appropriation**. Berlin: Matthes & Seitz, 2022 (Fröhliche Wissenschaft, 207). – ISBN 978-3-7518-0535-3. 87 Seiten, € 10,00.

Besprochen von **Monika David**: Istanbul / Türkei

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2024-0014>

„Appropriiere! Aber tue es richtig!“ (80). So schlussfolgert Jens Balzer, freier Autor u.a. im Feuilleton von DIE ZEIT und im Deutschlandfunk, in seinem Werk.

Balzer setzt sich mit der Thematik der kulturellen Aneignung auseinander, die im öffentlichen Diskurs seit einigen Jahren immer wieder Wellen schlägt, welcher aber – unverständlicherweise – im Fachbereich DaF/DaZ bislang wenig Beachtung fand. Dabei stellt die Auseinandersetzung mit Kultur, neben der L2-Erwerbsforschung und -didaktik, eine der Hauptaufgaben des Faches dar. So erschienen aktuell wieder Einführungen zum Thema *Kulturstudien* (Altmayer 2023), und auch entsprechende Sammelbände beispielsweise zur *Kulturwissenschaft* (Schiedermaier 2018) werden regelmäßig veröffentlicht. Und nicht zuletzt lässt sich an Beiträgen wie *Die Diskussion um die Plurale Kulturvermittlung im Unterricht für Deutsch als Fremdsprache – Divergierende Positionen zur „(diskursi-*

ven) *Landeskunde*“, zu „*Kulturstudien*“ und zur *Informationsvermittlung beim „kulturbezogenen Lernen“* (Koreik 2021) erkennen, dass Kultur und Kulturmittlung weiterhin im Fokus stehen. Und auch der Bereich der Diversitätsforschung gewann in den vergangenen Jahren an Bedeutung, wenn auch mit einer Fokussierung auf migrationsbedingte Faktoren sowie den Aspekt Gender. Zum Letzteren sind beispielhaft Veröffentlichungen wie von Peuschel/Schmidt (2022) zu gendergerechter Sprache in DaF/DaZ oder Peuschel/Dirim (2019) zum migrationspädagogischen Umgang mit Sexismus in Lehrwerken hervorzuheben sowie aktuell das Sammelwerk von Freese/Völkel (2022) zu *Gender\_Vielfalt\_Sexualität(en) im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*.

Balzer ist freilich nicht im Bereich DaF/DaZ anzusiedeln und nähert sich der Thematik der kulturellen Aneignung über die medial weit verbreitete Debatte um Karl May, Winnetou und den (kindlichen) *Wunsch, Indianer zu werden* (Kapitel 1) sowie über musikhistorische Ableitungen. Dadurch wendet er sich in seiner Veröffentlichung scheinbar nicht an ein Fachpublikum, sondern vielmehr an eine breite Öffentlichkeit, die das Thema durchaus auch kritisch diskutieren möchte. Warum er sich dann aber für die aus dem Englischen stammende Entlehnung *Appropriation* entscheidet, statt die gängige (und zugängliche) Bezeichnung der kulturellen Aneignung zu nutzen, bleibt unklar. Balzer widmet sich in seinem Werk einer kritischen Diskussion der kulturellen Ausbeutung und kann somit m.E. den Critical Whiteness Studies zugeordnet werden.

Die vorliegende Rezension beschäftigt sich kapitelweise mit Balzers Werk, da dieser nach einer Einführung in die Diskussion um *Appropriation* schrittweise sein Verständnis von guter und schlechter *Appropriation* entwickelt, um mit der titelgebenden *Ethik der Appropriation* zu schließen.

In Kapitel 1 also ruft Balzer Erinnerungen an die 70er-Jahre auf, schreibt von Kinderspielen, Wild-West-Romanen, Bravo-Postern und den Karl-May-Spielen, um recht abrupt zur Frage zu gelangen: „Wie können sich unschuldige Kindheits-erinnerungen in den Skandal einer herabwürdigenden Diskriminierung verwandeln?“ (10) Nach einer Kritik der Spaltung dieser Debatte in zwei Lager wird *Appropriation* definiert als die Aneignung etwas Fremden zum Zwecke des persönlichen Profits, als eine Enteignung, „ein Diebstahl, eine illegale Tat“ (13). Wenn Balzer mit der Definition der *Appropriation* Bezug nimmt auf Scafidi, wird zum ersten Mal auch ein Bezug zum Fach DaF/DaZ deutlich, nämlich zur Diskussion um die Trennschärfe von Kultur(en), wie sie z.B. bei Inter- und Transkulturalität geschieht. Balzer kritisiert an dieser Stelle treffend ein „Eigentumsrecht an kulturellen Ausdrücken“ (14), da dies „scharfe Grenzen“ (ebd.) voraussetzt und so zu „einer kulturellen Identitätslogik“ (ebd.) führt, zu einer Trennung im Sinne von ‚Wir und die Anderen‘. Weiterhin betont er, dass durch die Entstehung von Fantasiebildern, seien sie positiv oder negativ, Stereotype

erschaffen, weitergegeben und fixiert werden. Gleichzeitig aber verdeutlicht Balzer anhand einiger Beispiele wie dem Tragen bestimmter Frisuren (z.B. Dreadlocks oder Braids) und Kleidungsstücke (z. B. eines Kimonos), dass kulturelle Aneignung zumeist in „Untersagungen“ mündet und „im Modus der Verbotsrede geführt“ (17) wird. Weiterhin besteht laut Balzer ein starker Konflikt darin, dass Appropriation zwar „eine schöpferische, kulturstiftende Kraft“ (18) innewohnt, aber sie eben auch „in Gewalt- und Ausbeutungsverhältnisse verstrickt“ (ebd.) ist. Dieser Konflikt in der Debatte um kulturelle Aneignung ist es, der in den folgenden vier Kapiteln aufgelöst werden soll, indem aufgezeigt wird, dass „sich kulturelle Schöpfung, Beweglichkeit und Entwicklung ohne Appropriation gar nicht denken lassen“ (ebd.), es aber durchaus eine gute und eine schlechte Appropriation geben kann.

Kapitel 2 beschäftigt sich mit *Appropriation und Counter-Appropriation*, man könnte es als die Suche nach dem richtigen Weg der Appropriation bezeichnen. Anhand von Beispielen aus der Film- (blackfacing) und Musikwelt (Musikraub) erarbeitet Balzer eindrucksvoll die Problematik, die scheinbar unschuldige Darstellungen in sich tragen können, und zeigt somit, warum die Ursprünge kultureller Bilder stets reflektiert werden müssen – oft trifft man hier auf Rassismus, Rassifizierung, Kolonialisierung und Ausbeutung von Minoritäten. Dieses Kapitel bietet gleichzeitig einen kurzen musikhistorischen Exkurs zu den USA an, der die zumeist ungesehene „ökonomische Ausbeutung durch kulturelle Aneignung“ (30) verdeutlichen soll, indem die Aneignung zur Enteignung wird, „die Appropriation in eine Expropriation“ (ebd.) umgewandelt wird, die ökonomischen Nutzen, Prestige und Anerkennung gewinnenden Menschen aber stets diejenigen mit Macht bleiben. Die von Balzer beschriebene Counter-Appropriation entsteht dort, wo die weiße Sichtweise auf Geschichte aufgehoben wird, indem „eine von der weißen Hegemonie unsichtbar gemachte Tradition wieder“ angeeignet wird (37). Diese „Wiederaneignung einer unterdrückten und enteigneten Tradition“ (39) aber stellt nur einen Teil der Counter-Appropriation dar, die nämlich viel mehr als „die ästhetische Spiegelung einer Subjektivität, die sich selbst als heterogen und nicht-identisch versteht, als nicht-festgelegt und im Werden begriffen“ (ebd.) verstanden werden muss. Balzer stellt somit heraus, dass der Wunsch nach dem absoluten Nicht-Appropriieren im Grunde dem Gedanken einer kulturellen Reinheit und somit der Dominanzgesellschaft entspringt.

In Kapitel 3 wird anhand der Entstehung des Samplings und damit des Raps als eigenständiger Musikrichtung auch Laien nachvollziehbar aufgezeigt, wie ein *Sampling der Identitäten* zu einer Form des guten Appropriierens führen kann; insbesondere dieses Kapitel zeigt den Musikjournalismus als die Herkunft Balzers auf, liest es sich doch viel mehr als eine Musikgeschichte denn eine ethische Herleitung. Der Autor vermag dennoch darzustellen, wie Appropriation positiv

verstanden werden kann, indem er Musiker\*innen vorstellt, die durch ihre Musik, aber auch ihre Kleidungs- und Selbstdarstellungsweise „kulturelle Traditionsfelder [durchqueren], um Gemeinsamkeiten zwischen marginalisierten Gruppen zu betonen oder überhaupt erst in deren Bewusstheit zu bringen – zugunsten eines gemeinsamen, solidarischen Kampfs gegen die rassistische Diskriminierung“ (47). Balzer schlägt auf dieser Grundlage gekonnt einen Bogen zur Kulturwissenschaft. Bezugnehmend auf Paul Gilroy und Édouard Glissant beschreibt er weitere Eigenschaften einer möglicherweise positiven Appropriation: Sie ist hybrid, kreolisch, rhizomatisch, „gemacht, unablässig im Werden und in der Veränderung“ (53). M.E. findet sich hier die zweite Stelle, an der sich ein konkreter Bezug zum Fach DaF/DaZ erkennen lässt, sowohl in der theoretischen Auseinandersetzung mit Kulturbegriffen als auch in der Beschäftigung mit Aspekten der Globalisierung sowie (nach Glissant) der Globalität, die in Deutschland in eine öffentlich geführte Migrationsdebatte münden, in der die ethnische Herkunft als Ursprung gesellschaftlicher Herausforderungen identifiziert wird. Hier könnte durchaus eine Verantwortung des Faches liegen.

Kapitel 4 zeigt auf, *Was wirklich echt ist*; es stellt im Grunde eine Zusammenfassung der bis dahin kleinschrittig erarbeiteten Darstellung einer guten Appropriation dar, die auf Seite 58 in einem Definitionsversuch mündet. Daraufhin wird der in Kapitel 1 eingeführte *Wunsch, Indianer zu werden*, erneut aufgegriffen und um einen neuen interessanten Aspekt erweitert: das Spiel mit dem Geschlecht. Balzer bietet einen kurzen Abriss der Geschichte des *drag* und bezeichnet ihn mit Verweis auf Judith Butler „als besondere, emanzipatorische, selbstreflexive Form der Appropriation, weil sie Möglichkeiten zu einem Selbstausdruck eröffnet, wie er den Appropriierenden von der heteronormativen Gesellschaft ansonsten verweigert wird“ (67–68). Am Beispiel der Hybridität des Geschlechts wird erneut aufgezeigt, dass eine gute Appropriation Machtverhältnisse mitdenkt und in Frage stellt sowie vermeintliche Naturzustände auflöst.

In Kapitel 5 wird die Unterscheidung zwischen gutem und schlechtem Appropriieren wiederholt geschärft und um eine *Solidarität im Diversen* ergänzt, die darauf beruht, vermeintlich marginalisierten Gruppen nicht den Opferstatus der Beraubten zuzuschreiben. Die interessante Schlussfolgerung „Appropriiere! Aber tue es richtig!“ (80) zeigt daher auf, dass das Entstehen von Neuem immer von Einflüssen bestimmt ist, diese aber „sichtbar und reflektiert bleiben“ (81) müssen. Balzer schließt mit einer *Ethik der Appropriation*, „die um die Ursprungslosigkeit aller kulturellen und Selbst-Verhältnisse weiß; eine Ethik, die das Fremde im Eigenen freudig umarmt – und der die Solidarität in Diversen wichtiger ist als der Kampf aller gegen alle“ (82).

Jens Balzer schafft es, verständlich und nachvollziehbar die aktuelle Debatte um kulturelle Aneignung wiederzugeben und sich darin zu positionieren. Seine

Kritik nicht an der kulturellen Durchmischung und Weiterentwicklung, aber an der kulturellen Aneignung im Sinne einer ungefragten und unreflektierten Aneignung (Ausbeutung) durch die und zum Profit der Machthabenden (einer Aneignung von *Everything But The Burden*, vgl. Tate 2003) sowie gleichzeitig an strikten Verboten, die gesellschaftlich nicht nachvollziehbar gemacht werden, ist dabei als Kernpunkt des Werkes zu verstehen. Beide Gedanken sind sicher nicht neu, doch Balzer gelingt es anhand popkultureller Beispiele, die Spaltung der Gesellschaft aufzuzeigen, zu interpretieren und somit als Vermittler zwischen zwei konkurrierenden (extremen) Sichtweisen zu fungieren. Indem er den Leser\*innen nicht die Kindheitserinnerungen raubt, aber diese historisch einordnet und somit zu mehr Verständnis auffordert (im Sinne einer Critical Whiteness, einem kritischen Auseinandersetzen mit den eigenen (weißen) Privilegien), holt er m.E. auch Menschen ab, die dem Konzept der Appropriation kritisch gegenüberstehen. Das Dilemma, etwas zu schützen (die Kultur der XY), woran wir im Grunde nicht festhalten wollen (ein Homogenitätsmodell von Kultur), vermag er dennoch nicht aufzuheben.

## Literatur

- Altmayer, Claus (2023): *Kulturstudien. Eine Einführung für das Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Freese, Anika; Völkel, Oliver Niels (Hrsg.) (2022): *Gender\_Vielfalt\_Sexualität(en) im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. München: iudicium (LiKuM – Literatur Kultur Medien, 4) [Open Access unter <https://www.iudicium.de>].
- Koreik, Uwe (2021): „Plurale Kulturvermittlung im Unterricht für Deutsch als Fremdsprache – Divergierende Positionen zur ‚(diskursiven) Landeskunde‘, zu ‚Kulturstudien‘ und zur Informationsvermittlung beim ‚kulturbezogenen Lernen‘“. In: *Deutsche Lehrer im Ausland (VDLiA)* 68 (3), 423–426.
- Peuschel, Kristina; Dirim, İnci (2019): „Migrationspädagogische Zugänge zum Umgang mit Sexismus in Lehrwerken für die Deutschvermittlung“. In: Heinemann, Alisha M. B.; Khakpour, Natascha (Hrsg.): *Pädagogik sprechen: Die sprachliche Reproduktion gewaltvoller Ordnungen in der Migrationsgesellschaft*. Stuttgart: J.B. Metzler, 153–168.
- Peuschel, Kristina; Schmidt, Laura (2022): „Gendergerechte Sprache in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Einstellungen von Studierenden zu ihrem Gebrauch in Universität und Unterrichtspraxis“. In Freese, Anika; Völkel, Oliver Niels (Hrsg.): *Gender\_Vielfalt\_Sexualität(en) im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. München: iudicium, 53–72.
- Schiedermaier, Simone (Hrsg.) (2018): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache & Kulturwissenschaft. Zugänge zu sozialen Wirklichkeiten*. München: iudicium.
- Tate, Grog (2003): *Everything But the Burden: What White People Are Taking from Black Culture*. New York: Harlem Moon, Broadway Books.